

Rezension

Wie versprochen, habe ich mich seit der letzten DGoZ-Ausgabe mit dem Buch „Lexikon der Joseki I“ auseinandergesetzt und kann schon einmal vorweg nehmen, dass es sich, meiner Meinung nach, um eine wirkliche Perle handelt. Bevor wir uns genauer mit dem Buch beschäftigen, muss natürlich klar sein, was genau eigentlich ein Joseki ist. Joseki sind Zugabfolgen, bei denen beide Spieler jeweils den optimalen Zug spielen und am Ende der Sequenz die Brettstellung lokal ausgeglichen ist. Die Betonung liegt hierbei für mich auf dem Wörtchen lokal, oft werden blind irgendwelche auswendiggelernten Joseki runter gespielt, ohne sich vorher über den Ausgang Gedanken zu machen. Zieht man die globale Brettposition in Betracht, enden zumindest in vielen Kyu-Partien nur die wenigsten Joseki in einem wirklich ausgeglichenen Brett. Um sich aber überhaupt im Klaren zu sein, welche Variante man wählen sollte, muss man sie erst einmal kennen. Bisher war „das“ Nachschlagewerk für Joseki das dreibändige Ishidas Joseki Dictionary, der einzige Haken: zahlreiche Neuentwicklungen, die z.B. durch

die Erhöhung des Komi oder durch den Go-Boom in China und Korea entstanden sind, fehlen im Ishida von 1975 natürlich. Mit „Lexikon der Joseki“ veröffentlichte Takao Shinji einen würdigen Nachfolger, der auch die modernen Joseki enthält und alte Joseki neu bewertet. Auf Deutsch ist zunächst nur das erste Buch der dreibändigen Reihe erhältlich, die anderen folgen hoffentlich bald.

Jonas Sorgalla

Takao Shinji 9p, Lexikon der Joseki I, dt., Brett und Stein Verlag 2011, 300 Seiten, 32,00 Euro.

Machart: ●●●●○

Wie vom Brett und Stein Verlag gewohnt, sieht das Buch wieder schick aus. Die Anordnung von Texten und Diagrammen ist elegant gelungen und Bernd Sambales Übersetzung liest sich wirklich gut. Die Wahl der Fachtermini ist ansprechend, so wurde nicht zwanghaft alles aus dem japanischen übersetzt, aber doch einige deutsche Begriffe wie „Zange“ statt dem KGS-üblichen „Pincer“ eingebaut. Falls einem ein Fachbegriff doch mal unbekannt vorkommt, kann man natürlich jederzeit im Glossar nachschauen. Um für Hardcover- und Großformatbücher noch ein wenig Spielraum nach oben zu lassen, gibt es nicht ganz die volle Punktzahl.

Inhalt: ●●●●●

Wie nicht anders zu erwarten, ist das Buch voll von Joseki, Joseki und noch mehr Joseki. Dabei sind stets fünf Diagramme auf einer Seitenhälfte und die Erläuterungen dazu auf der anderen Seitenhälfte zu finden. Damit man nicht hilflos den vielen Joseki gegenübersteht, eröffnet das Buch zunächst mit der schon aus dem Ishida bekannten Diagrammübersicht. Die Orientierung funktioniert gut, man hat schnell die Seite des Begehrens gefunden und hat dann mehr als genug Infos, was denn da genau beim letzten vermeintlichen Joseki falsch gelaufen ist. Inhaltlich dreht es sich im ersten Teil der Lexikonreihe ausschließlich um den Komoku (3-4 Punkt) und die damit verbundene Keima-, Ogeima- und Zwei-Punkt-Annäherung. In den beiden kommenden Teilen werden dann auch Sansan und Hoshi behandelt.



Im Vergleich gefallen mir Takao's Erläuterungen besser als die von Ishida. Er vermeidet es, den Leser vor vollendete Tatsachen zu stellen, viel mehr versucht er, dem Leser zu begründen, warum die eine Brettstellung nun schlecht und eine andere vorteilhaft ist, das habe ich im Ishida manchmal vermisst.

Stil: ●●●●●

Ich bin positiv überrascht, dass Takao es schafft, aus dem Buch eben nicht nur ein schnödes Diagramme-Aneinanderklatschen zu machen. Seine Erläuterungen sind für mich leicht verständlich und nachvollziehbar und müssen den Vergleich mit dem Ishida keinesfalls scheuen. Im Gegenteil, Takao beschreibt für meinen Geschmack besser, wie und warum eine Brettstellung gut für den einen bzw. schlecht für den anderen Spieler ist und stellt einen weniger als das alte Standardwerk vor vollendete Tatsachen à la „Wenn Schwarz hier, dann Weiß dort“. Natürlich setzt das beim Leser in gewisser Weise Wissen über Formen usw. voraus.

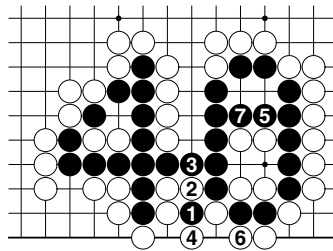
Da es sich um eine riesige Wissenssammlung handelt, fliegt man natürlich trotzdem nicht durchs Buch, sondern muss es wirklich durcharbeiten – aber etwas anderes kann und sollte man bei einem Joseki-Lexikon auch nicht erwarten.

Fazit: ●●●●●

Das „Lexikon der Joseki“ hält, was es verspricht: Es ist ein wirklich umfassendes Werk über die den 3-4 Punkt betreffenden Joseki. Leider hat Qualität auch in diesem Fall ihren Preis, denn für die 300 mit purem Joseki-Knowhow vollgepackten Seiten zahlt man immerhin stolze 32,00 Euro, was aber trotzdem noch wesentlich günstiger ist als die 40,00 Euro für die englische Übersetzung. Zuschlagen dürfen alle von 15k bis zum 7d, denn es schadet einfach nie, ein wirklich umfangreiches Nachschlagewerk zu haben, das, im Vergleich zu irgendwelchen Online-Joseki-Webseiten, auch Bestrafungen, Alternativen und vieles mehr detailliert erläutert. Natürlich kann das Buch auch als Lehr- und nicht nur als Nachschlagewerk genutzt werden. Auch diejenigen, die schon die komplette Ishida-Reihe zuhause stehen haben, werden von dem Buch nicht enttäuscht sein und sollten einen Blick riskieren.

Abschließend möchte ich die Chance nutzen und Bernd Sambale, Gunnar Dickfeld und allen anderen fleißigen Helfern danken. Es ist wirklich verdienstvoll, dass Bücher wie „Lexikon der Joseki“ in so kurzer Zeit nach Veröffentlichung in Japan auch in deutscher Sprache verfügbar sind.

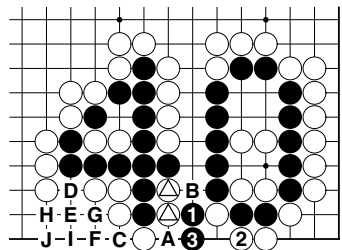
Lösung zu Zahlenspiel 40



Schwarz 1 ist der einzig funktionierende Zug. Weiß 2 bedeutet zwar massive Gegenwehr, aber Schwarz 3 ist der kor-

rekte Zwangszug zum Verbinden – Weiß muss auf 4 antworten und Schwarz hat die Zeit, mit 5 und 7 sein zweites Auge zu basteln.

Weiß 2 im zweiten Diagramm ist die „normale“ Antwort auf 1 im ersten Dia., aber Schwarz 3 fängt die markierten Steine – deckt Weiß auf A, folgen die Züge bis J, was die weißen Steine fängt.



Schwarz 1 und 3 im dritten Dia. machen zwar ein Auge für Schwarz, aber danach kann Weiß mit 4 trennen und Weiß kann nach der Zugfolge bis 10 nicht fangen, da er nach A und B selbst im Atari steht.

